

# Kapitel I Einführung

## Einleitung

Das vorliegende Buch ist den Berufssoldaten, ihren Familien und allen anderen ehemaligen Angehörigen der Küstenrakentruppen (KRT) gewidmet, die für die Sicherung einer ständig hohen Gefechtsbereitschaft zum Schutz des Friedens für das Volk der DDR vielfältige Entbehrungen auf sich nahmen. Wir waren hoch motiviert, sehr gut ausgebildet und stolz auf die modernste Technik, die uns anvertraut war und die wir effektiv einsetzten. Das Buch behandelt die Geschichte der KRT der Volksmarine (VM), zu der als Waffengattung die Spezial-Küstenartillerieabteilung (SKA-Abteilung) von 1962 bis 1971, die Küstenraketenabteilung 18 (KRA-18) von 1980 bis 1983 und das Küstenraketenregiment 18 (KRR-18) von 1983 bis 1990 gehörten.

Die Bezeichnung KRT für eine Waffengattung der Flotte stammt, wie viele andere Begriffe in der Nationalen Volksarmee (NVA), aus der sowjetischen Militärwissenschaft.

Die Entwicklung der KRT vollzog sich selbstverständlich nicht im luftleeren Raum und auch nicht zufällig. Vielmehr waren dafür die politische und ökonomische Lage bestimmend.

## Militärpolitische und ökonomische Aspekte der Entwicklung der Küstenrakentruppen

Dieses Thema wird nur kurz erörtert, da es ausführlich in der einschlägigen Literatur behandelt wird, es ist aber unerlässlich für unser Buch. Nur fünf Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges begann bereits der nächste Krieg, diesmal in Korea. Hier standen sich die führenden, vorher gegen Deutschland und Japan noch verbündeten, Weltmächte erstmals offen feindlich gegenüber. Dabei unterstützten die USA mit UNO-Mandat direkt Südkorea, die Sowjetunion vor allem mit Waffen und China mit Truppen Nordkorea. Hier drohten die Amerikaner mehrmals mit dem Einsatz von Atomwaffen. In diesem Krieg wurde erstmals die amerikanische Rakete „Redstone“ militärisch eingesetzt. Im Koreakrieg wäre auch fast die gerade in der Sowjetunion entwickelte Flügelrakete „KS-1 Kometa“ eingesetzt worden. Auslöser dafür war 1953 der ungerechtfertigte Angriff amerikanischer Jagdflugzeuge auf eine diensthabende Kette sowjetischer Jagdflugzeuge „MiG-15“ über neutralen Gewässern des Japanischen Meeres, bei dem drei sowjetische Piloten ums Leben kamen. Der Staatschef der Sowjetunion, J. W. Stalin, befahl daraufhin einen Vergeltungsschlag durch Bomber mit dem Einsatz der Flügelraketen „Kometa“, ausgerüstet mit Kernsprengköpfen, gegen in diesem Gebiet dislozierte amerikanische Flugzeugträger. Zum Glück waren die Raketen noch nicht voll einsatzbereit und da man auch keine Eskalierung des Konflikts riskieren wollte, wurde der geplante Angriff abgeblasen.

Um ihrer durch die USA angestrebten Isolierung zu entgehen, unterstützte die Sowjetunion die Entwicklung von Staaten mit einer sozialistischen Gesellschaftsordnung in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg. Das waren Polen, die ČSSR, Bulgarien, Ungarn, Rumänien, Albanien, Jugoslawien und später auch die DDR. Um dagegen ihren Welt-

herrschaftsanspruch durchzusetzen, wurden unter Führung der USA weltweit Militärblöcke gebildet, die sich gegen das sich bildende sozialistische Lager richteten. Dazu wurde bereits im März 1948 die Westeuropäische Union (WEU) mit fünf westeuropäischen Ländern sowie den USA und Kanada als Mitgliedern gegründet. Im April 1949 wurde dann der Vertrag über die Bildung der NATO durch zwölf Staaten unterzeichnet, dem 1952 noch die Türkei und Griechenland sowie 1955 die BRD beitraten. Es folgte die Gründung der Bundesrepublik Deutschland offiziell am 01.10.1949 im Westen und der Deutschen Demokratischen Republik am 07.10.1949 im Osten Deutschlands. Das bedeutete die Spaltung Deutschlands für längere Zeit. Die Grenze zwischen den beiden deutschen Staaten bildete nun gleichzeitig die Frontlinie des „Kalten Krieges“, woraus sich auch besondere Verantwortungen und Verpflichtungen ergaben.

Nachdem die acht sozialistischen Staaten Europas bereits 1949 für ihre wirtschaftliche Zusammenarbeit den Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) gegründet hatten, folgte das militärische Bündnis 1955, die Warschauer Vertragsorganisation (WVO), im Westen Warschauer Pakt genannt. Ein gemeinsames Oberkommando für die Streitkräfte dieser Staaten wurde gebildet. Die absolute Führungsrolle der Sowjetunion war dabei selbstverständlich. Sie stellte das mit Abstand größte Truppenkontingent und war der einzige Staat, der über strategische Waffensysteme – wie Atomwaffen, Bombenflugzeuge und Interkontinentalraketen – für den Einsatz verfügte. Dementsprechend waren der Oberkommandierende und sein Chef des Stabes immer sowjetische Marschälle bzw. Generäle. Außerdem war der Oberkommandierende gleichzeitig erster Stellvertreter des Ministers für Verteidigung der UdSSR und damit diesem unterstellt. Nachdem in der DDR am 01.03.1956 die NVA gegründet worden war, wurde sie 1958 in die Vereinten Streitkräfte der WVO integriert. Im Rahmen der Vereinten Streitkräfte der WVO wurde auch die Vereinte Ostseeflotte (VOF), im Frieden Verbündete Ostseeflotte genannt, ins Leben gerufen. Zu ihr gehörten die Baltische Flotte (BF) der Sowjetischen Seekriegsflotte (SSKF), die Polnische Seekriegsflotte (PSKF) und die VM der DDR. Für die hier angeführten einzelnen Flotten waren Operationszonen (OPZ) in der Ostsee festgelegt, in denen sie die Verantwortung für die Aufrechterhaltung eines günstigen operativen Regimes trugen.

1962 wurden in der NATO die Kommandobereiche neu festgelegt. Der für die VM relevante war der Kommandobereich Ostseezugänge, Baltic Approaches (BALTAP). Die für dieses Gebiet verantwortlichen Seestreitkräfte nannten sich entsprechend NAV-BALTAP und umfassten die Marinen der BRD und Dänemarks. Mit Beginn der Kampfhandlungen war die Verstärkung durch norwegische und britische leichte Flottenkräfte geplant. Die Aufgaben des NATO-Bereichs NAVBALTAP waren wie folgt festgelegt:

- Blockade der Ostseemeerengen Sund und Belte, um die geplante Entfaltung der VOF in die Nordsee zu verhindern.
- Störung der Seeverbindungen der VOF in der Ostsee zur Verhinderung der Unterstützung ihrer Küstenfront.
- Bekämpfung und Vernichtung der Kräfte der VOF in der Ostsee soweit östlich wie möglich.

Ende der 1950er-Jahre erfolgte auf der Grundlage eines Beschlusses des Ministerrats der UdSSR die breite Einführung der Raketenbewaffnung in die Streitkräfte der Sowjetunion und anschließend der Staaten der WVO. Damit wurde weltweit eine

militärtechnische Revolution eingeleitet. In der VM wurden dabei der Küstenraketenkomplex (KRK) „Sopka“ mit zwei Startrampen für die Raketen „S-2“ und insgesamt 15 Raketenschnellboote „Projekt 205“ (NATO: OSA I) mit je vier Startrampen (Hangaren) für die Raketen „P-15“ (NATO: STYX) eingeführt. Mit der neuen Raketenbewaffnung erreichte die VM im Vergleich der Gefechtsmöglichkeiten mindestens einen Gleichstand, wenn nicht sogar eine Überlegenheit über die Bundesmarine. Anfang der 1980er-Jahre wurde in der VM die nächste Generation der Raketenbewaffnung eingeführt. Das waren der KRK „Rubesh“ mit den selbstfahrenden Startrampen (SSR) und die RSK „1241 RÄ“, beide Waffensysteme ausgerüstet mit den Raketen „P-21/22“. Bezüglich der Seezielraketen und besonders der KRK hatte die NATO die Entwicklung völlig verschlafen. Das Aufwachen begann erst mit ihrem ersten erfolgreichen Einsatz, als am 21.10.1967 das Flaggschiff der israelischen Marine, der Zerstörer „Eilat“, mit vier Raketen „P-15“ durch Raketenschnellboote der ägyptischen Marine auf die damals gewaltige Distanz von 130 kbl versenkt wurde. Jetzt begann beschleunigt die Entwicklung und Produktion von Seezielraketen, nach der westlichen Terminologie „Flugkörper“. Erst Mitte der 1970er-Jahre wurden die französischen Raketen des Typs „Exocet“ und amerikanische „Harpoon“ in die Bewaffnung eingeführt und auch Zerstörer, Fregatten und Schnellboote der Bundesmarine wurden damit ausgerüstet. Daraus resultierte eine schnelle und wesentliche Veränderung des Kräfteverhältnisses mit klarer Überlegenheit der Bundesmarine über die VM. Mitte der 1980er-Jahre wäre sie in der Lage gewesen, beim ersten Einsatz durch Schiffskräfte ungefähr 312 und durch den Jagdbomber „Tornado“ 70 Seezielraketen einzusetzen. Dagegen standen nur ungefähr 140 Seezielraketen der VM, eingesetzt durch Raketenschnellboote, Kleine Raketenschiffe, MFK und KRT.

Betrachten wir im Schnelldurchlauf die politischen Hauptereignisse vor allem in Europa, die die Entwicklung der KRT wesentlich beeinflussten, in Verbindung mit meiner persönlichen Entwicklung:

- Der im Westen sogenannte „Volksaufstand“ in Ungarn 1956, die sozialistischen Staaten nannten das „Konterrevolution“. Kurz vor diesem Ereignis hatte ich am 01.09.1956 meinen Dienst als 13-jähriger Kadett an der Kadettenschule der NVA in Naumburg begonnen.
- Am 13.08.1961 wurde die Berliner Mauer um die drei Westsektoren Berlins (amerikanischer, englischer und französischer Sektor) durch die DDR mit Einverständnis der Sowjetunion errichtet. Für mich hat dieses Datum, eine besondere Bedeutung: Nach dem Abitur an der Kadettenschule begann ich am 01.08.1961 den Dienst in der Schulbootbrigade der VM in Parow bei Stralsund als Matrose, da das neue Studienjahr an der OHS „Karl Liebknecht“ der VM erst am 01.09.1961 anfang. Am Vormittag des 13.08.1961 wurde ich als Angehöriger der NVA feierlich vereidigt und erhielt meinen ersten „Landgang“. Dieser wurde aber nach kurzer Zeit wegen der ausgelösten „EG“ (Erhöhte Gefechtsbereitschaft) beendet. Nur zwei Tage später hatte ich eine Aussprache beim Chef Kader der VM, KzS Dagobert Teuber. Ich wurde darüber informiert, dass für mich am 01.09.1961 in der Sowjetunion in Baku ein Studium der Raketentechnik beginnen würde.
- Einmal stand die Welt unmittelbar am Rand einer atomaren Katastrophe. Das war die Kubakrise 1962. Um eine Invasion gegen Kuba zu verhindern, entschloss sich die UdSSR auf Bitten der kubanischen Regierung, kurzfristig auf der Insel

sowjetische Truppen mit einer Gesamtstärke von 44.000 Mann zu stationieren. Im Bestand dieser Truppen befanden sich strategische und taktische Raketen mit nuklearen Sprengköpfen, Bombenflugzeuge „IL-28“ als Träger für Atombomben, vier Abteilungen des KRK „Sopka“ mit den Raketen „S-2“ und Raketenschnellboote „Projekt 183 R“. Die vier Abteilungen mit dem KRK „Sopka“ waren in der Lage, gleichzeitig eine Salve von acht Raketen „S-2“, auch mit Kernsprengköpfen, gegen amerikanische Schiffsverbände einzusetzen, die zu dieser Zeit noch über keine effektiven Abwehrmittel verfügten. Die durch eine Eskalation der Lage entstandene äußerst ernste Situation löste hektische diplomatische Aktivitäten aus, die schließlich zum Erfolg führten. Die USA erklärten, dass sie Kuba nicht angreifen würden. Sie beendeten am 20.11.1962 ihre Seeblockade und zogen später ihre gerade erst in der Türkei stationierten strategischen Raketen wieder ab. Die Sowjetunion zog ihre Truppen von Kuba ab und am 20.11.1962 wurde in den Streitkräften der WVO die „Erhöhte Gefechtsbereitschaft“ aufgehoben. Wenn man das Ergebnis betrachtet, muss man diese äußerst riskante, aufwändige und kostspielige Aktion der Sowjetunion als insgesamt erfolgreich bewerten. Zum Zeitpunkt dieser Krise hatte für mich das 2. Studienjahr an der Kaspischen Höheren Seekriegsschule „S.M. Kirow“ begonnen. Wie ernst die sowjetische Führung die Lage einschätzte bewies die zeitweilige Dezentralisierung des gesamten Personalbestands – mehr als 1000 Mann – in das Gelände am Objekt der Hochschule. Hier gruben wir Schützengräben für unseren persönlichen Schutz. Es wurde mit einem amerikanischen Angriff und mit dem Einsatz von Atomwaffen gerechnet. Wir atmeten alle hörbar auf, als das vorbei war und wieder zum normalen Studium übergegangen wurde.

- Ein weiteres wichtiges politisches Ereignis war der sogenannte „Prager Frühling“ 1968. Als die politische Lage in der ČSSR unübersichtlich wurde und zu eskalieren drohte marschierten am 21.08.1968 Truppen der WVO in Stärke von 500.000



KRK „Sopka“ auf Kuba beim Beladen einer Startrampe mit der Rakete „S-2“ (IN)

Mann, bestehend aus Kontingenten der sowjetischen, polnischen, ungarischen und bulgarischen Streitkräfte, in die ČSSR ein. Damit war das die größte Militäroperation in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg. Die NVA wurde daran nicht beteiligt. Trotzdem standen an der Grenze der DDR zur ČSSR zwei Divisionen der NVA einsatzbereit. Außerdem war für alle Streitkräfte der WVO „Erhöhte Gefechtsbereitschaft“ befohlen. Als Ergebnis dieser Aktion wurde in der ČSSR eine neue Regierung gebildet und die Lage normalisierte sich wieder. Die Truppen der WVO wurden später abgezogen. Am 01.03.1968 war ich als Kommandant des Raketen-schnellboots „751“ eingesetzt worden. Als am 21.08.1968 beim Übergang auf die „Erhöhte Gefechtsbereitschaft“ in der 6. Flottille Alarm ausgelöst wurde, machten wir „See- und Gefechtsklar“ und liefen innerhalb von 60 Minuten in den Dezentralisierungsraum Tromper Wiek aus. Dort führten wir verstärkte Gefechtsausbildung durch. Später erhielt ich den Befehl zum Einlaufen und hatte vier Gefechtsraketen zu übernehmen. Danach wurde wieder in den Dezentralisierungsraum ausgelaufen und wieder wurde verstärkte Gefechtsausbildung ausgeführt. Da sich die Periode der „EG“ jedoch unerwartet lange hinzog und sich daraus Probleme der Sicherstellung der Schiffskräfte in See ergaben, wurde nach ein paar Tagen das Einlaufen in den Hafen Dranske befohlen. Erst nach drei Wochen, in denen wir ständig an Bord waren, wurde am 12.09.1968 die „EG“ aufgehoben.

- Am 13.12.1981 verhängte der damalige Verteidigungsminister und spätere Ministerpräsident W. Jaruzelski über Polen das Kriegsrecht. Dazu geführt hatte eine ständige Verschlechterung der politischen und wirtschaftlichen Lage des Landes, die schließlich zur Unregierbarkeit und zu dieser letzten Konsequenz führte. Mit drastischen Maßnahmen wurde gegen streikende Arbeiter vorgegangen, um die staatliche Ordnung wieder herzustellen. Nach der Konsolidierung der Staatsmacht wurde im Juli 1983 das Kriegsrecht aufgehoben und W. Jaruzelski 1985 zum Staatsoberhaupt Polens gewählt. Seine Ernennung zum Marschall von Polen, die das polnische Parlament, der Sejm, vorgeschlagen hatte, lehnte er übrigens ab. In der Zeit, in der sich die Lage in Polen verschärfte, wurde vom 04.-12.09.1980 planmäßig eines der größten Manöver der Streitkräfte der WVO „Waffenbrüderschaft 80“ im Norden der DDR durchgeführt. Ich nahm daran als Chef einer Schiffsschlaggruppe der VM teil und führte Einsätze im Zusammenwirken u. a. mit sowjetischen und polnischen Schiffsschlaggruppen durch. Wir erfüllten alle Aufgaben wie immer zuverlässig. Über die komplizierte Lage in Polen und ihre Ursachen war ich stets gut informiert, da ich während meiner Studienzeit in der Sowjetunion insgesamt acht Jahre auch mit polnischen Offizieren in einer Studiengruppe freundschaftlich zusammen gearbeitet hatte.

Entscheidend für die Militärpolitik der DDR, wie auch für alle anderen Staaten, war ihre Militärdoktrin. In ihr wurden Anschauungen über den Charakter eines möglichen Krieges sowie die Formen und Methoden seiner Führung fixiert. Außerdem enthielt sie Festlegungen über die Vorbereitung des Staates, der Bevölkerung, der Volkswirtschaft und der Streitkräfte auf den Krieg. Die Militärdoktrin der DDR ergab sich aus der Doktrin der WVO, die wiederum aus der der Sowjetunion resultierte. Sie wurde mit der Gründung der WVO erarbeitet und nach Korrekturen in den einzelnen Staaten für gültig erklärt. Bei Bedarf, wie z. B. Änderung der Strategie der NATO oder Einführung

der Raketenbewaffnung, wurde sie präzisiert. Erst Ende der 1980er-Jahre, nach der Machtübernahme durch M. S. Gorbatschow in der Sowjetunion 1985, wurde eine neue Militärdoktrin erarbeitet. Die galt auch für die DDR, allerdings wurde sie hier nicht mehr in Kraft gesetzt. Auch in der bis dahin gültigen Militärdoktrin war festgelegt, dass die Streitkräfte der WVO keinen Krieg beginnen. Wenn aber der „Gegner“ den Krieg beginnt, sollte nach erfolgreicher Abwehr unverzüglich auf ganzer Front zu aktiven Angriffsoperationen übergegangen werden. Das war jetzt alles anders. Es sollte für die Streitkräfte der WVO nur noch Verteidigungsoperationen geben, große Übungen wie „Waffenbrüderschaft“, „Sapad“, „Sewer“ u. a. sollten nicht mehr durchgeführt werden, um den „Gegner“ nicht zu provozieren. Ach ja, und das Wort „Gegner“ war zu vermeiden. Einseitige drastische Abrüstungsmaßnahmen wurden durch die WVO bekanntgegeben und realisiert, zum Teil auf Kosten der Berufssoldaten. Anscheinend wollte man dabei nicht bemerken, dass die NATO nicht mitspielte. Sie nahm weder Abrüstungsmaßnahmen vor, noch verringerte sie die Zahl ihrer Übungen. Diese Militärdoktrin war also gegen alle bisherigen militärwissenschaftlichen Erkenntnisse und praktischen Erfahrungen rein defensiv aufgebaut. Im Widerspruch zu dem berühmten Zitat von Clausewitz „Angriff ist die beste Verteidigung“ beinhaltete sie keine Aktionen, sondern nur Reaktionen. Sich gegen den militärischen Angriff eines „Gegners“ nur zu verteidigen, ist eigentlich ein Zeichen der Schwäche und das Resultat kann nur eine Niederlage sein. Das Ende ist bekannt: Am 24.09.1990 trat die DDR aus der WVO aus und am 01.07.1991 wurde die WVO aufgelöst. Die unkontrollierten Reformen mit schließlich chaotischem Charakter führten zum Zusammenbruch und der Auflösung der UdSSR sowie zu schweren Schäden ihrer Wirtschaft und des Verteidigungspotenzials. Mit dem Ende der UdSSR war auch das Ende als Weltmacht, als wirksamer Gegenpol in der Weltpolitik zu den USA verbunden. Am 03.10.1990 hörte die DDR auf zu existieren, indem sie sich der BRD anschloss. Bereits einen Tag vorher wurde die NVA aufgelöst, die Verbände, Truppenteile und Einrichtungen mussten ihre Truppenfahnen abgeben. Das alles wurde so zügig inszeniert, dass eigentlich nur die Wenigsten von uns unmittelbar die Bedeutung dieser Abläufe begriffen. Erst später kam die Erkenntnis als Militär mit der Schlussfolgerung: Wir haben den (Kalten) „Krieg“ verloren und mussten folgerichtig dem „Gegner“ unsere Truppenfahne, das Symbol unserer Ehre, übergeben. Das Ganze war absolut kein Ruhmesblatt für uns.

## **Strukturelle und technische Entwicklung der Küstenraketenruppen**

Die Entwicklung der Raketentechnik konzentrierte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts schwerpunktmäßig auf Deutschland mit dem auf diesem Gebiet führenden Wissenschaftler Hermann Oberth, auf die USA mit Robert Goddard sowie auf die Sowjetunion mit der wissenschaftlichen Gruppe „GIRD“. Der erste Start einer Flüssigkeitsrakete in Europa erfolgte 1931 durch den deutschen Wissenschaftler Johannes Winkler. Im Zweiten Weltkrieg wurde vor allem in Deutschland die Entwicklung von Raketen, später von der deutschen Propaganda als sogenannte Vergeltungswaffen („V“) bezeichnet, wesentlich forciert. Dazu wurde die „Heeresversuchsanstalt“ in Peenemünde auf der Insel Usedom gebaut, die die gesamte Planung und Organisation bezüglich der Entwick-

lung und Produktion der Raketentechnik leitete. Hier erfolgte auch im Dezember 1942 der erste Start einer Flügelrakete, des ersten Marschflugkörpers der Welt, der „Fi-103“ („V 1“), entwickelt durch die Firma Fieseler. Da diese Rakete über kein Starttriebwerk verfügte, benötigte sie für ihren Start eine Startrampe von 48 m Länge mit einer Steigung von 6 m. Später erfolgte ihr Start auch von Flugzeugen des Typs „He-111 H-22“. Ihre Geschwindigkeit von 576 km/h und die Dienstgipfelhöhe 3000 m ermöglichten jedoch eine erfolgreiche Abwehr durch modernste Jagdflugzeuge, Flak und Fesselballons sowie die Vorwarnung. Insgesamt wurden im Zweiten Weltkrieg mehr als 10.000 „V 1“ vorwiegend gegen die Städte London und Antwerpen eingesetzt.

Im Oktober 1942 wurde in Peenemünde die weltweit erste ballistische, gesteuerte und flugstabilisierte Rakete „Aggregat 4“, abgekürzt „A 4“, später „V 2“ genannt, gestartet. Sie war die erste Rakete, die in den Weltraum flog. Entwickelt wurde sie von einem Team von Wissenschaftlern unter der Leitung Wernher von Brauns. Ausgehend von ihrer hohen Geschwindigkeit und Gipfelhöhe, gab es gegen sie keine Abwehrmöglichkeiten. Ein Nachteil war die verhältnismäßig große Abweichung des Einschlags vom geplanten Ziel. Eingesetzt wurden ungefähr 3200 „V 2“, ebenfalls vorwiegend gegen London und Antwerpen.

Das Besondere an diesen Raketen „V 1“ und „V 2“ war, dass neben ihrem Einsatz auch die Produktion bereits eine große Zahl von Menschenleben forderte. Insgesamt waren das vor allem die Zivilbevölkerung der Zielgebiete sowie die Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge in den Rüstungsbetrieben Deutschlands. Auch der Masseneinsatz dieser „Vergeltungswaffen“ konnte die Niederlage Deutschlands im Zweiten Weltkrieg nicht verhindern.

Die beiden Raketen „V 1“ und „V 2“ können wir aus technischer Sicht als Prototypen aller modernen Flugkörper, Flügelraketen und Raketen betrachten. So waren z. B. die ersten ballistischen Raketen der USA, die „Redstone“, sowie der Sowjetunion, die „R-1“, Kopien der „V 2“.

Auf persönlichen Befehl J.W. Stalins wurden 1948 in der Seekriegsflotte der Sowjetunion (SSKF) die neuen Waffengattungen Marinefliegerkräfte (MFK) sowie Küstenraketen- und Artillerietruppen (KRAT) geschaffen, auf Russisch „Береговые Ракетно-Артиллерийские Войска“ (БРАВ), deutsche Aussprache „Beregowyje Raketno-Artillerijskije Woiska“ (BRAW). Bereits vor und während des Zweiten Welt-



Flügelspannweite	5,30 m
Länge	7,742 m
Antrieb	Ein Pulso-Schubrohr Argus As 014 mit 335 kp Maximalschub
Marschgeschwindigkeit	576 km/h in 760 m Höhe
Reichweite	257 bis 286 km
Dienstgipfelhöhe	3000 m
Treffergenauigkeit	im Umkreis von 12 km
Besatzung	keine
Fluggewicht	2160 kg
Bewaffnung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 847,11 kg Sprengkopf aus Amatol</li> <li>• Einige wenige mit Zusatzbewaffnung: <ul style="list-style-type: none"> <li>• 23 x 1-kg-Streubomben</li> <li>• Propagandaflyblätter</li> </ul> </li> </ul>

Flügelrakete „V 1“ „Fi-103“ wird auf die Startrampe geschoben, TTD der Flügelrakete „V 1“ „Fi- 103“ (IN/WS)

krieges gab es in der Sowjetischen Seekriegsflotte die Waffengattung Küstenartillerietruppen, jetzt kam die Raketenbewaffnung dazu. Unmittelbar nach dem Krieg begann die sowjetische Rüstungsindustrie ihre schon vor dem Krieg begonnenen Arbeiten zur Entwicklung von Flügelraketen fortzuführen. So entstand neben anderen die Flügelrakete „Kometa“, als Antischiffsrakete eingesetzt von einem Trägerflugzeug „Tu-4“ (NATO: BULL), einer Kopie der amerikanischen „B-29“, später der „Tu-16“ (NATO: BADGER) und „Tu-95“ (NATO: BEAR), der Seefliegerkräfte. Sie war aus dem berühmten sowjetischen Jagdflugzeug „MiG-15“ (NATO: FAGOT) entwickelt worden, mit geringeren Abmessungen, stärkerer Pfeilung der Tragflächen und natürlich ohne Piloten. Die Einführung in die Bewaffnung erfolgte 1953. Parallel dazu wurde an Varianten zur Bewaffnung der sowjetischen Kriegsschiffe und für die Küstenverteidigung gearbeitet. Das Ergebnis war 1957 die Flügelrakete „Strela“, für die Bunker mit stationären Abschussrampen auf der Halbinsel Krim auf den Höhen von Kap Aya bei der Flottenbasis Sewastopol in die Felsen gesprengt waren. Wenig später, im Jahr 1958, wurde die mobile Variante, der weltweit erste Küstenraketenkomplex (KRK) „4-K-87“ „Sopka“ mit der Rakete „S-2“ (NATO: SAMLET) in die sowjetische Seekriegsflotte eingeführt. Diese Rakete hatte eine Reichweite von 95 km, flog annähernd Schallgeschwindigkeit und trug einen Gefechtsteil mit 600 kg Sprengstoff (Angaben siehe Kapitel VIII, S. 246). Der Einsatz eines nuklearen Sprengkopfes von 15 kt TNT war möglich und wurde 1957 mit einer Luftdetonation praktisch erprobt.

Einen KRK kann man als ein System definieren, das aus einer oder aus mehreren Raketen, aus einer Startrampe, aus Transport-, Zielerfassungs-, Waffenleit- sowie aus Sicherstellungs- und Gefechtsführungstechnik besteht, und das aus dem Küstenstreifen heraus zur Bekämpfung von Überwasserkräften des „Gegners“ eingesetzt wird. Die Raketen werden durch verschiedene automatische Lenksysteme gesteuert. Ihr Antrieb kann ein Feststoff-, Flüssigkeits- oder Turbinenstrahltriebwerk sein, womit Geschwindigkeiten von 0,9–3 Mach (1 Mach = Schallgeschwindigkeit) erreicht werden. Beim Start werden zur schnellen Beschleunigung auf die Marschgeschwindigkeit Feststoffstarttriebwerke (Booster) eingesetzt. Die Flughöhe der Raketen über der Wasserlinie ist vor allem im letzten Flugabschnitt minimal (Minimum ca. 4 m), um so ihr Auffassen und Bekämpfen unmöglich zu machen.

1962 wurde in den MFK der SSKF die Flügelrakete „KS-1“ durch die „KSR-2“ (NATO: KELT) mit verbesserten Parametern ersetzt. Etwas später wurden der KRK „Sopka“ und die Rakete „S-2“ aus der Bewaffnung der SSKF genommen.

Mitte der 1960er-Jahre erfolgte die Übernahme der Seezielrakete „P-35 B“ „Progress“ (NATO: SHADDOCK) in die Bewaffnung der SSKF für Überwasserschiffe, U-Boote, MFK und die KRAT als KRK „Redut“. Der KRK bestand jetzt aus einer mobilen Startrampe auf Basis des geländegängigen Radfahrzeugs „ZIL-135 K“ mit einem Einzelcontainer und den anderen Komponenten des Komplexes – Führung, Radar und Waffenleitanlage – auf weiteren Kraftfahrzeugen. Gegen diese Rakete gibt es kaum reale Abwehrmöglichkeiten.

Mit Beginn der 1980er-Jahre wurde der KRK „Rubesh“ mit der Rakete „P-21/22“ „Termit“ (NATO: STYX mod.), bestimmt für die Vernichtung von Seezielen im Küstenvorfeld, in die Bewaffnung der KRAT eingeführt. Das war eine völlig neue Qualität. Die SSR – das ist eine wörtliche Übersetzung aus dem Russischen: „Самоходная



Пусковая Установка“ (СПУ), deutsche Aussprache Samochodnaja Puskowaja Ustanowka (SPU) – ist hochmobil und kann alle Gefechtsaufgaben vollkommen selbstständig erfüllen. Alles ist an Bord des geländegängigen Fahrzeugs „MAZ-543 M“: die Stromversorgung – eine Turbine –, die leistungsfähige Radarstation „Garpun“ mit dem Abfragegerät „Nickel“ der Freund-Feind-Kennungsanlage (FFK) „Nichrom“, die Waffenleitanlage „Korall“ mit der zusätzlichen Möglichkeit der Eingabe der durch Fühlungshalter oder den Komplex „Uspech“ ermittelten Zieldaten, die Nachrichtenanlage und ein Doppelcontainer mit zwei Raketen. Die Reichweite der Rakete beträgt 80 km, sie fliegt fast mit Schallgeschwindigkeit und ihr Gefechtsteil enthält 360 kg Sprengstoff, der Einsatz eines nuklearen Gefechtskopfes von 15 kt TNT soll möglich sein. Bei dem Manöver „Waffenbrüderschaft 80“ wurden diese beiden Küstenraketenkomplexe erstmals zu Demonstrationszwecken vorgeführt.

Wesentlich erhöht wurden die Gefechtsmöglichkeiten der KRK durch die Entwicklung eines Aufklärung-Schlag-Komplexes mit den Komponenten: KRK „Redut“ und „Rubesh“, Radarstation „Mys“, Waffenleitsystem „Uspech“ und den fliegenden Fühlungshaltern Hubschrauber „Ka-25 Z“ und Fernaufklärungsflugzeug „Tu-95 R-Z“. In den 1990er-Jahren wurden in den KRAT der Seekriegsflotte Russlands Küstenraketenbrigaden gebildet, ausgerüstet mit den KRK „Redut“ und „Rubesh“, die zurzeit durch inzwischen entwickelte KRK mit bedeutend verbesserten Parametern und damit wesentlich größeren Gefechtsmöglichkeiten – wie z. B. „Bal“ – abgelöst bzw. ergänzt werden. Von den hier genannten KRK ist der „Rubesh“ der einzige, bei dem sich alle für den Gefechtseinsatz notwendigen Komponenten auf der Startrampe befinden. Außerdem befördern seine Raketen die mit Abstand schwerste Sprengladung. Er befindet sich immer noch in der Ausrüstung der Seekriegsflotte Russlands und anderer Länder, wie Polen, Rumänien, Bulgarien, Vietnam, China u. a. (Vergleich der KRK siehe Abbildungen Seite 23 und 24).

In letzter Zeit wird in China an der Entwicklung eines KRK mit ballistischen Raketen Typ „DF-21“ gearbeitet. Diese Raketen werden von SSR gestartet, haben eine Reichweite von über 2000 km und tragen einen Gefechtsteil mit einem Gewicht von 2 t. Ausgehend von der geringen Flugdauer und hohen Endgeschwindigkeit von 24.000 km/h ist eine Abwehr nahezu unmöglich. Ein Problem bleibt die aufgrund der hohen Geschwindigkeit eingeschränkte Möglichkeit der Steuerung auf das Ziel, Flugzeugträgergruppierungen der US-Navy, die sich immerhin mit einer Geschwindigkeit von bis zu 30 kn (56 km/h) bewegen. Daran wird aber gearbeitet, der Gefechtsteil soll in der letzten Flugphase steuerbar sein.

Auch bei den KRK hat die NATO die Entwicklung völlig verschlafen. Erst in jüngster Zeit wird an Komplexen gearbeitet, indem man z. B. Container mit den Raketen „Exocet-MM 40“ und „RBS-15“ der schwedischen Firma „Saab Bofors Dynamics“ auf Kraftfahrzeugen installiert. Die letzte Version „MK-4“ der Rakete „RBS-15“ fliegt mit einer Geschwindigkeit von 0,9 Mach, einer minimalen Flughöhe von 2 m, sie hat eine Reichweite über 200 km und trägt einen Gefechtskopf mit einem Gewicht von 250 kg. Mit ihr wurden auch die neuen Korvetten „Typ Braunschweig“ der Bundesmarine ausgerüstet. In letzter Zeit gibt es Versuche, sie als KRK in Schweden auf Lkw „Volvo“ und in Finnland auf Lkw „Sisu“ zu installieren. Auch die US-Navy unternimmt ähnliche Versuche mit der Rakete „Harpoon“.

Auf der Basis der waffentechnischen und operativen Entwicklung in der SSKF begann Anfang der 1960er-Jahre die Einführung der Raketenbewaffnung in den anderen Flotten der Staaten der WVO, darunter auch in der VM der DDR, mit den Raketenschnellbooten „Projekt 205“ (NATO: OSA I), ausgerüstet mit der Rakete „P-15“ (NATO: STYX), sowie dem KRK „Sopka“ mit der Rakete „S-2“. In der VM entstand damit die neue Waffengattung Küstenrakentruppen – KRT. Die DDR erwarb diese Raketentechnik ausschließlich von der UdSSR. Die dafür benötigten enormen finanziellen Mittel mussten durch das Volk der DDR erarbeitet werden. Dazu einige Kosten im Vergleich:

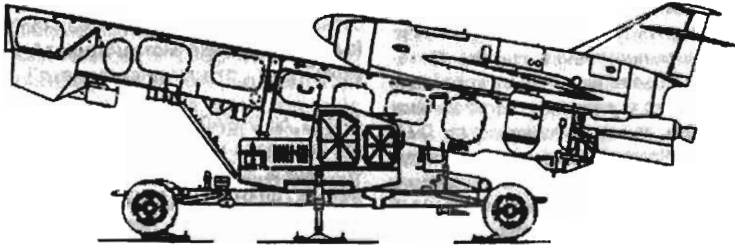
- 1 Küstenraketenkomplex „Sopka“ mit der Rakete „S-2“ – 450 Millionen Mark der DDR
- 1 Startrampe des Küstenraketenkomplexes „Rubesh“ mit der Rakete „P-21/22“ – 27 Millionen Mark der DDR
- 1 Raketenschnellboot „Projekt 205“ mit der Rakete „P-15“ – 36 Millionen Mark der DDR
- 1 Kleines Raketenschiff „Projekt 1241 RÄ“ mit der Rakete „P-21/P-22“ – 77 Millionen Mark der DDR
- 1 Rakete „S-2“ – 10 Millionen Mark der DDR
- 1 Rakete „P-15“ – 0,5 Millionen Mark der DDR
- 1 Rakete „P-21/22“ – 2 Millionen Mark der DDR

Die Bildung der mit dieser neuen Raketenbewaffnung auszurüstenden Einheiten war in der VM rechtzeitig, unter Beachtung der höchsten Geheimhaltungsstufe, vorbereitet worden.

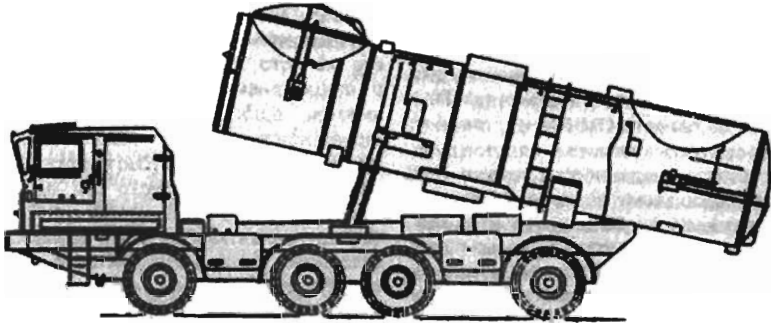
Am 01.09.1961 begannen 45 Offiziersschüler, darunter auch ich, eingeteilt in je eine Klasse KRK „Sopka“ mit der Rakete „S-2“ und Raketenschnellbooten mit der Rakete „P-15“ (nach einem Jahr alle „P-15“) ein 5-jähriges Studium der Raketentechnik, Nautik und Navigation an der Kaspischen Höheren Seekriegsschule der Sowjetischen Seekriegsflotte „S.M. Kirow“ in Baku, heute Hauptstadt des Landes Aserbaidschan. Gleichzeitig mit ihnen absolvierten 45 Offiziere einen 1-jährigen Lehrgang an der gleichen Lehranstalt mit gleichem Inhalt, der mit einem 1-monatigen Praktikum in der Stille-Ozean-Flotte für die „Seeleute“ und in der Baltischen Flotte für die „KRT“ beendet wurde. Ende des Jahres 1962 wurde in der VM die erste Raketentechnik durch diese Offiziere übernommen.

Die Geschichte der KRT der VM begann demzufolge 1962 mit der Indienststellung der SKA-Abteilung, die mit dem sowjetischen Küstenraketenkomplex „Sopka“ und der Flügelrakete „S-2“ ausgerüstet war. Der irreführende Name für diese Einheit kann nur aus Gründen der Geheimhaltung gewählt worden sein. Dieses System war weltweit der erste KRK überhaupt, sein Einsatz war aber sehr aufwändig und bei Gegnereinwirkung störanfällig. Eine Abteilung bestand aus mehr als 30 schweren Ketten- und Radfahrzeugen, aus einigen Kilometern Kabel und zwei schweren Startrampen, die Rakete „S-2“ war ein umkonstruiertes Flugzeug.

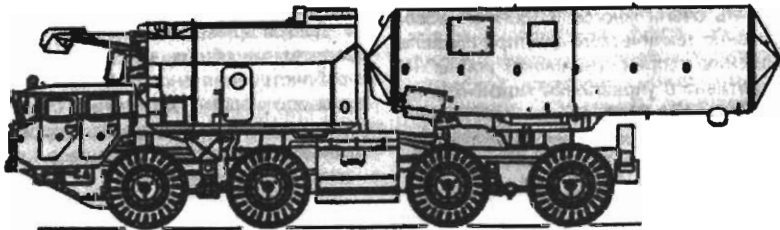
Am 01.10.1962 wurde die SKA-Abteilung im Objekt Kühlungsborn in Dienst gestellt und der 4. Flottille unterstellt, noch ohne Technik und personell nicht voll aufgefüllt. Als Kommandeur wurde KL, später FK, Gerhard Nahlik eingesetzt, der gerade von dem Lehrgang aus der Sowjetunion zurückgekehrt war. Ende 1962 traf die Technik mit



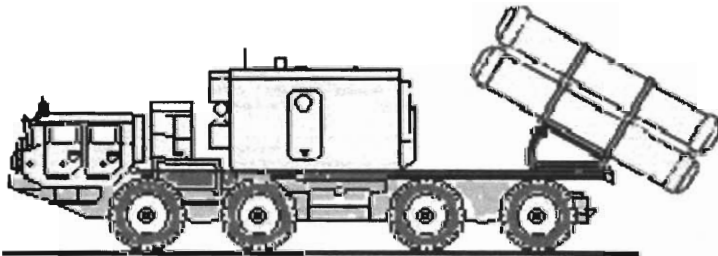
Startrampe des Küstenraketenkomplexes "Sopka" mit Rakete "S-2"



Selbstfahrende Startrampe des Küstenraketenkomplexes "Redut"



Selbstfahrende Startrampe des Küstenraketenkomplexes "Rubesh"



Selbstfahrende Startrampe des Küstenraketenkomplexes "BAL"









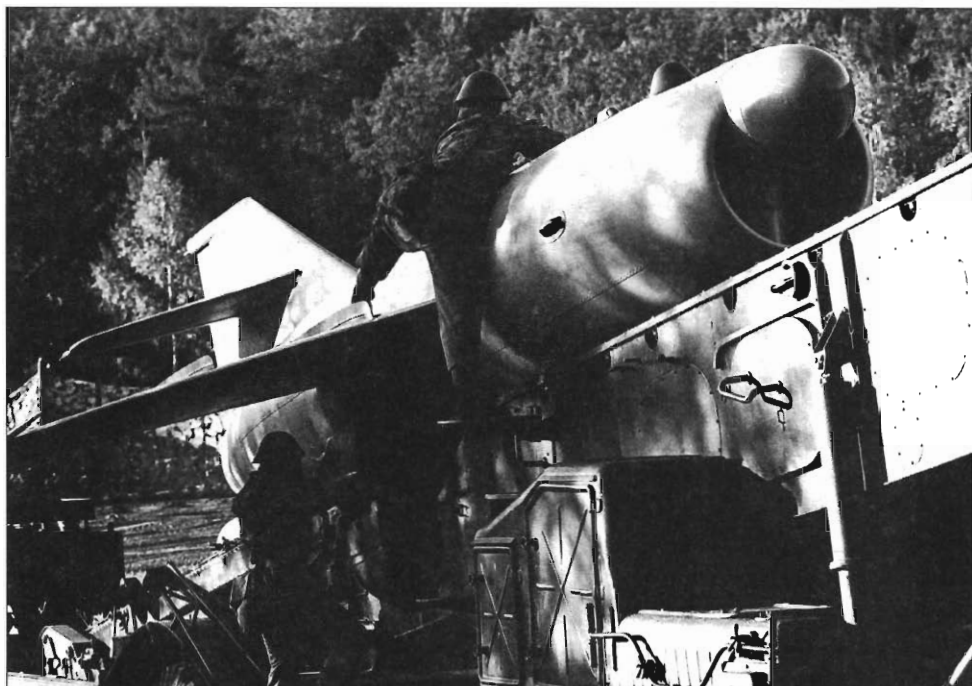
<b>Küstenraketenkomplex</b>					
<b>Bezeichnung</b>		4K87 "SOPKA"	4K448 "REDUT"	4K51 "RUBESH"	3K60 "BAL"
<b>US-Code / NATO-Bezeichnung</b>		SSC-2B / SAMLET	SSC-1B / SEPAL	SS-C-3 / STYX	SSC-6 / STOOGEE
<b>1. Komponenten des Küstenraketenkomplexes</b>					
<b>Anzahl Startrampen einer Abteilung</b>		2 - 4	15-18	4	4
<b>Anzahl Startrampen einer Startbatterie</b>		1	3	2	2
<b>Startrampe</b>		SR "B- 163"	SSR "SPU- 35B"	SSR "3R51M"	SSR "3S60"
<b>Führungsfahrzeug</b>		APL-598 "BURUN"	4R43 "SKALA"	1x R-142 auf GAZ-66	
<b>Radarfahrzeug</b>		ARM- 598 mit Radaranlage MR-10 "MYS" ( Anhängen) mit Waffenteileanlage "BURUN" + Radarleitstation S- 1M auf "JAZ- 219"	MR-10 "MYS" (Anhängen) / Radarstation 4R43 "SKALA" + Zielzuweisungskomplex "USPECH"	Radaranlage "GARPLIN" auf der SSR	1-2 x Führungsfahrzeug RS-3 auf "MAZ- 7910" mit Radar "GARPLIN-BAL" ZU 3Z-25E und 1x Radarstation "POSITIV" + Nachrichtenfahrzeug
<b>Nachlade- Transportfahrzeug</b>		Sattelaufleger "PR-15" mit je einer Rakete, Zugfahrzeug "SIL- 157B"	Sattelaufleger mit je einer Rakete, Zugfahrzeug "URAL- 375"	"KRAZ-255B" mit je 2 Raketen pro SSR und 1x Kran "ADK-125"	"BAS" oder "SIL" 8x8 mit je 4 oder 8 Raketen in einem Container pro SSR
<b>2. Startrampen</b>					
<b>Fahrzeugtyp</b>		B-163 mit Zugmittel AT- 5	ZIL-135MB / BAZ-135MB	MAZ-543M	MAZ-7930
<b>Anzahl Container</b>		--	1	2	bis 8
<b>Max. Zeitintervall zwischen Raketenstarts</b> (s)		--	--	15	3
<b>Masse max.</b> (t)		--	22	40,215	40
<b>Länge x Breite x Höhe</b> (m)		12,23 x 3,12 x 3,76	13,503 x 2,86 x 8,53	13,95 x 3,15 x 4,05	13,50 x 3,10 x 4,00
<b>V max</b> (km / h)		35	40	60	60
<b>Max. Entfernung von der Küste</b> (km)		1,5	8	8	10
<b>Anzahl Raketen in einem Kampfeatz</b>		8	30 - 36	16	64
<b>Max. Entfaltungszeit</b> (Minuten)		30 (17)	30	15	10
<b>Reichweite max.</b> (km)		230	270	650	850
<b>Besatzung</b>			5	5	6
<b>3. Rakete</b>					
<b>Bezeichnung</b>		S- 2	3M44 P-35B	P-21 / P-22	3M60 / CH-35
<b>US-Code / NATO-Bezeichnung</b> (Typ)		SSC-2B / SAMLET	SS-N-3 / SHADDOCK	SS-N-2 Charlie / Delta STYX	AS-X-20 / HARPOONSKY (ident. Luft-Schiff Rakete)
<b>Startmasse</b> (kg)		3419	4500	2523	600
<b>Länge x Spannweite x Höhe</b> (m)		9,48 x 4,722 x 2,93	9,45 x 2,6 x 1,5	6,74 x 2,41 x 1,73	4,4 x 1,33 x 0,98
<b>Max. Durchmesser</b> (m)		1,2	1,0	0,78	0,42
<b>Gefechtslast Masse, nuklear</b> (kg / kt)		600 / 15	1000 / 350	513 / 15	140 / -
<b>Triebwerktyp</b>		Turbtriebwerk	Turbtriebwerk	Zweistufig regelbares Flüssigkeits-Raketentriebwerk	Turbtriebwerk
<b>Treibstoffart</b>		Kerosin	Kerosin	Komponententreibstoff TG-2 und Oxydator	Kerosin
<b>Starttriebwerk</b>		1x Feststoffbooster	2x Feststoffbooster	1x Feststoffbooster	1x Tandem-Feststoffbooster
<b>Lenkung</b>		Funkkommando , Halbaktive Radarlenkung (Leitstrahl)	Autopilot, Funkkommando Radar- Bild ferngesteuert	Autopilot + aktive FuM-Zielsucheneinrichtung oder passive Infrarot-Zielsuchlenkung	Autopilot + aktive FuM-Zielsucheneinrichtung oder passive Infrarot-Zielsuchlenkung
<b>Fluggeschwindigkeit</b> (m / s)		310	500 - 550	305	280
<b>Flughöhe: Start / Marsch</b> (m)		400	4000: 7000 / 400	250 / 50 / 25	200 / 10-15
<b>Zielflughöhe</b> (m)		--	100	25 - 50	3 - 5
<b>Reichweite</b> (km)		15 - 95	25-300	8-80	120

Tabelle der TTD von Küstenraketenkomplexen (WS)



Klarmachen einer Rakete „S-2“ des KRK „Sopka“ zum Start (KS)

Bahntransport aus der Sowjetunion ein. Sofort begann mit Unterstützung sowjetischer Offiziere die Ausbildung und der Personalbestand erlernte zügig die Funktion, Bedienung, Wartung und Pflege der neuen Technik. Man muss unbedingt anmerken, dass der KRK „Sopka“ entsprechend dem Stand der Technik nicht voll automatisiert war, d. h., hier war noch Handarbeit gefordert, richtige schwere körperliche Arbeit und das unter allen Bedingungen. Wenn man bedenkt, dass zum Herstellen der Einsatzbereitschaft der Abteilung die mehr als 30 zum Teil schweren Rad- und Kettenfahrzeuge, vor allem die beiden Startrampen, bewegt, an- und abgekoppelt, in die richtige Stellung gebracht und alle mit kilometerlangen, schweren Kabeln verbunden werden mussten, dann begreift man die Kompliziertheit des Dienstes. Jede Startstellung wurde pioniermäßig umfassend ausgebaut und vermessen, das waren zwei für die Gefechtsausbildung auf der Insel Rügen im Raum Prora und Saßnitz-Dwasieden, aber auch fünf für den Gefechtseinsatz, die nur vermessen waren und die allein der Kommandeur kannte.

Im Juni 1963 wurde erstmals eine Startbatterie in eine Startstellung entfaltet, mit Hin- und Rückmarsch. Das erfolgte über längere Strecken grundsätzlich mit Bahntransport oder mit Landungsschiffen auf dem Seeweg, d. h., es wurde jedesmal be- und entladen. Das wurde regelmäßig jährlich trainiert. Für die Verlegung einer Startbatterie mit der technischen Batterie mussten z. B. drei mittlere Landungsschiffe des Typs „Robbe“ der VM eingesetzt werden. Für die verstärkte Gefechtsausbildung fand jährlich ein Feldlager über einen Zeitraum von sechs Wochen im Raum Prora und später auch Saßnitz-Dwasieden statt. Während dieser Feldlager nahm die Abteilung auch erfolgreich an taktischen Übungen der VM teil.

Am 07.10.1963 wurde der SKA-Abteilung mit einer feierlichen Zeremonie die Truppenfahne verliehen. Nachdem die Zulassung und die Verlegung mit den Landungsschiffen erfolgreich absolviert waren, erfolgte im Mai 1964 der erste faktische Waffeneinsatz der KRT der VM mit der Rakete „S-2“ im Raketenschießgebiet der sowjetischen Flottenbasis Baltijsk (Pillau), der 1. Raketenschießabschnitt der SKA-Abteilung. Zwei Raketen wurden gestartet, nach dem Start der ersten hatten die Besatzungen gewechselt. Beide Raketen starteten und flogen normal, aber bei der Kontrolle wurden in der Seezielscheibe keine Treffer festgestellt. Die Ursache war anscheinend eine Verkleinerung der Reflexionsfläche der Scheibe durch die Raketeneinschläge der Schiffskräfte, die vorher auf die gleiche Scheibe geschossen hatten. Bei den noch folgenden drei Raketenschießabschnitten 1965, 1967 und 1969 waren alle sechs gestarteten Raketen Volltreffer. Im November 1964 erfolgte die Verlegung der Abteilung in das neu erbaute Objekt Schwarzenpfost mit einem Bahngleisanschluss, eine wesentliche Erleichterung für alle weiteren Verlegungen und für den Transport von Technik und Bewaffnung. Die große Bedeutung der SKA-Abteilung wurde 1965 durch die direkte Unterstellung unter das Kommando des Chefs der VM bestätigt. Ein Kampfsatz für den Gefechts-einsatz betrug sechs Raketen „S-2“, insgesamt waren in Schwarzenpfost 20 Raketen eingelagert. Nach einem Raketenstart hätte die nächste Rakete durch die Startbatterie frühestens nach 60 Minuten gestartet werden können, wenn die Rampe in der Stellung verblieben wäre. Die SKA-Abteilung nahm mit sehr guten Ergebnissen an allen großen Übungen teil, darunter der Flottenübung „Taifun“ 1967 und an dem Manöver „Waffenbrüderschaft 70“ mit der vorhergehenden Kommandostabsübung „Baltik“. Bei den letzten beiden Übungen wurde aus der Startstellung Peenemünde-Nord auf der Insel Usedom erstmals auf dem Territorium der DDR je eine Rakete „S-2“ erfolgreich gestartet. 1968 war nach fünf Jahren die Nutzungsperiode für den Raketenkomplex abgelaufen. Für die weitere Nutzung wurde die gesamte Technik instandgesetzt und ihr weiterer Einsatz streng limitiert. Auch im sozialistischen Wettbewerb vollbrachte der Personalbestand Höchstleistungen, die drei Batterien wurden mehrmals als „Beste Einheit“ ausgezeichnet.

Nachdem Anfang 1971 bei einer Überprüfung durch den Stab der VM ein weiteres Mal die Einschätzung „Gefechtsbereit“ erreicht wurde, bereitete man langfristig die Auflösung vor. Auf der Grundlage des „Plans der Maßnahmen zur Außerdienststellung der SKA-Abteilung“ erfolgte im Oktober 1972 unter der Führung des letzten Kommandeurs, KK Wolf-Peter Petruschka, die Übergabe des Objekts Schwarzenpfost an die 6. Flottille, und am 01.06.1972 die Herauslösung aus dem System der Gefechtsbereitschaft.

Erst nach fast 10-jähriger Pause wurde die Geschichte der Waffengattung KRT in der VM fortgesetzt. Über die Planung der Einführung des KRK „Rubesh“ in der VM recherchierte u. a. Dr. Fritz Minow in seinem Buch „Die NVA und die VM in den Vereinten Streitkräften“. Ich sprach mit ihm persönlich ausführlich darüber und er führte zu diesem Thema aus:

Der CVM wollte einen neuen mobilen und autonom einsetzbaren KRK so schnell wie möglich für die VM einführen. Bereits in seinem am 03.08.1966 an den Chef des Hauptstabes der NVA übergebenen Grobperspektivplan der VM für 1970–1975 hieß es: „Ersatz des überalterten Küstenartilleriesystems „Sopka“ durch ein Nachfolgesystem“ (BA-MA 1). Die Anfrage nach einem Nachfolgesystem wurde bei einer Konsultation

im März 1967 vom Oberkommandierenden der Sowjetflotte nur ausweichend beantwortet. Am 09.11.1968 schrieb der Minister für Nationale Verteidigung in Vorbereitung der materiellen Planung für die Jahre 1971–1975 an den Oberkommandierenden der VSK der WVO in einer Anfrage: „Wurde ein Nachfolgetyp des Küstenraketenkomplexes „Sopka“ in der Sowjetunion entwickelt? Welche TTD, Parameter und personellen Forderungen weist er aus, ab wann ist er für die DDR lieferbar?“ (BA-MA 2). Die Antwort von Marschall I. I. Jakubowski darauf lautete: „Der VM der DDR ein neues System zur Ablösung des KRK „Sopka“ zu empfehlen, ist in den nächsten Jahren nicht möglich“ (BA-MA 3). Als Vizeadmiral W. Ehm vom 25.–29.03.1969 zu einer Konsultation bei Flottenadmiral der Sowjetunion S. G. Gorschkow weilte, wurde im Abschlussbericht festgehalten: „Zum Ablöseprogramm der Küstenraketenbatterie „Sopka“ wurde von sowjetischer Seite erklärt, dass eine endgültige Entscheidung über die Entwicklung von Küstenraketeinheiten noch nicht getroffen wurde; eine derartige Entscheidung wird bis Mitte 1970 vorliegen. Vom Chef der Sowjetflotte wird vorgeschlagen, für den Perspektivzeitraum 1970 bis 1975 die Küstenraketenbatterie bis zum Beginn einer möglichen Umrüstung im Bestand der VM zu belassen. [...] Von sowjetischer Seite wurde mitgeteilt, dass Ersatzteile für das System in der Industrie nicht mehr gefertigt und auch nicht mehr vorrätig sind. Auf die eindeutige Erklärung des Chefs der VM, dass unter diesen Umständen ab 1971 kein System mehr im Gefechtsbestand der VM sein wird, brachte die sowjetische Seite die Bitte zum Ausdruck, alles im Bereich des Möglichen zu tun, um die Außerdienststellungsfrist weitestgehend zu verlängern. Ein Ablösetyp für das System wurde nicht genannt und soll auch nicht vorhanden sein. Gegenwärtig gibt es in der Sowjetunion Bestrebungen zur Entwicklung einer mobilen Variante der „P-15“ (BA-MA 4). Während der gemeinsamen Übung „Wal-74“ der verbündeten Ostseeflotten im September 1974 erhielt der Chef der VM von der Marineabteilung des Stabes der VSK die Information, dass ein neuer KRK für die VOF in der Erprobung sei und in Kürze dazu eine Konsultation erfolgen könne. Anfang Dezember 1974 wurde ich vom Chef der VM beauftragt, diese Konsultation im Stab der VSK mit den Beauftragten der SSKF vorzunehmen. Ausführlich wurde ich dabei über die TTD des neuen KRK „Rubesh“, über dessen Einsatzprinzipien und über den Stellenplan informiert. Als Struktur für die Küstenraketenruppen war die Brigade und Abteilung vorgestellt worden. Bei der sofortigen Rücksprache über das SAS-Telefon legte Vizeadmiral W. Ehm fest, dass für die VM nur die Regimentsstruktur von Interesse sei, was ich der sowjetischen Seite übermittelte. Bereits am nächsten Tag legten die sowjetischen Offiziere eine Regimentsstruktur vor. Nach der Rückkehr aus Moskau übergab ich meinen Bericht dem Chef der VM. Mitte des Jahres 1978 wurde in Sewastopol den Vertretern der VOF der KRK „Rubesh“ vorgestellt und zur Einführung empfohlen. Offenbar erfolgte von der DDR-Führung darauf keine Reaktion. Dementsprechend wurde im Brief des Oberkommandierenden der VSK vom 08.06.1979 an den Minister für Nationale Verteidigung der DDR, Armeegeneral H. Hoffmann kritisiert, dass von der NVA die Anfang 1979 vom Stab der VSK übergebene Empfehlung zur Einführung des mobilen KRK „Rubesh“ im Entwicklungszeitraum 1981–1985 nicht beachtet wurde. Es hieß: „Nicht vorgesehen ist der Erwerb von beweglichen KRK „Rubesh“ (BA-MA 4). Nach Erhalt dieses Briefes fand im Hauptstab der NVA eine Beratung statt, um eine Entscheidung zu den sowjetischen Empfehlungen zu treffen. Im Auftrag des Chefs der VM hatte ich

die Notwendigkeit der Einführung des KRK „Rubesh“ zu begründen und, wie Generalleutnant F. Streletz sagte, darzulegen, „warum die Aufstellung eines Regiments der KRT der VM wichtiger sei als die Ausrüstung eines Panzerregiments der Landstreitkräfte“. Die NVA- und Parteiführung entschied sich schließlich für die Einführung des KRK „Rubesh“ in der VM.

Als sich danach Vizeadmiral W. Ehm und Flottenadmiral der Sowjetunion S. G. Gorschkow am 15.01.1980 zu einer Beratung über die weitere Entwicklung der VM trafen, wurde im Protokoll am 21.01.1980 festgeschrieben: „Aufstellung eines KRR mit 8 Startfahrzeugen“ (BA-MA 5). Auf Vorschlag der Führung der BRF wurde zur Übung „Waffenbrüderschaft-80“ der VSK im September 1980 auf der Insel Usedom einem ausgewählten Personenkreis unter größter Geheimhaltung eine SSR des KRK „Rubesh“ vorgestellt. Diese Vorführung war außerordentlich erfolgreich. Am 16.12.1980 bestätigte E. Honecker das von Armeegeneral H. Hoffmann und Marschall der Sowjetunion V. G. Kulikow unterschriebene „Protokoll über die Bereitstellung von Truppen und Flottenkräften der NVA der DDR in den Bestand der VSK und ihre Entwicklung in den Jahren 1981–1985“. Dieses Protokoll sah die Einführung von SSR des KRK „Rubesh-Ä“ und die Aufstellung eines KRR mit zwei Abteilungen zu je zwei Batterien (acht Startrampen) im Bestand der Stoßkräfte der VM vor.

Bei einem weiteren späteren Treffen des CVM, Admiral W. Ehm, mit dem Oberkommandierenden der SSKF, Flottenadmiral der Sowjetunion S. G. Gorschkow, soll dieser auch über den Einsatz der KRT der VM gesprochen haben. Dabei habe er vorgeschlagen, drei KRA aufzustellen – je eine für die drei Räume Westgrenze, Warnemünde, Rügen –, und später aus dem geplanten Regiment eine Brigade zu bilden. Zu dieser Brigade sollte noch eine Abteilung Raketen größerer Reichweite bis 300 km (KRK „Redut“) gehören. Bis zu ihrer Einführung sei die Unterstellung einer Abteilung dieser Raketen von der BF unter die Führung der VM für den Gefechtseinsatz geplant.

Natürlich waren mir zur damaligen Zeit die hier geschilderten Ansichten des CVM und des Oberkommandierenden der SSKF nicht bekannt. Als ich aber im Sommer 1983 erstmals den gerade fertigen „STAN des KRR-18“ studierte, waren dort drei KRA aufgeführt. Außerdem waren Garagenhallen für zwölf SSR geplant, die auch gebaut wurden. Allerdings blieb es bei der Bezeichnung Regiment. Anfang 1984, bei der praktischen Entwicklung der Einsatzplanung für das KRR-18 mit Wolfgang Schädlich, planten wir die gleichen Stellungsräume für die drei KRA: Kühlung, Darß, Halbinsel Wittow/Rügen. Bei einer Kommandostabsübung 1985 wurde der VM erstmals eine Abteilung des KRK „Redut“ zugeteilt, deren Einsatz ich als Chef der KRT auf dem HGS des CVM planen durfte.

Ausgehend von den außerordentlich großen Gefechtsmöglichkeiten des KRK „Rubesh“, die es gestatteten, von Startstellungen an der Küste der DDR jedes angreifende Seeziel des „Gegners“ in der gesamten Operationszone der VM (Mecklenburger Bucht und Arkonasee bis Ausgang Fehmarnbelt – Eingang Sund – Insel Bornholm) zu vernichten, war die Einführung dieses KRR vollkommen logisch. Parallel dazu sollten RSK des Projekts „1241 RÄ“ (NATO:TARANTUL) mit der gleichen Raketenbewaffnung übernommen werden, wodurch die Gefechtsmöglichkeiten der Stoßkräfte weiter gesteigert und die Organisation des Zusammenwirkens verbessert würden.

Wegen der günstigen territorialen Lage war die VM der DDR die erste Flotte im Ost-



seeraum, die mit diesem KRK „Rubesh“ entsprechend einer Festlegung des Oberkommandierenden der SSKE, Flottenadmiral der Sowjetunion S. G. Gorschkow, ausgerüstet wurde. Sie führte auch mit dieser Bewaffnung das erste Gefechtsschießen durch, noch vor der BF der UdSSR.

Geplant wurde die Aufstellung eines KRR mit der Führung, mit drei Küstenraketenabteilungen, mit einer raketen-technischen Abteilung (RTA) und mit sicherstellenden Einheiten. Jede dieser

KRA sollte aus zwei Startbatterien mit je zwei SSR sowie einem Nachrichten- und einem Sicherstellungszug bestehen. Um die Selbstständigkeit der Abteilungen, die in weit voneinander entfernten Stellungsräumen (Halbinsel Wittow/Rügen, Halbinsel Darß, Kühlung) operieren sollten, zu gewährleisten, wurde später die RTA aufgelöst und dafür den Abteilungen je eine raketen-technische Batterie (RTB) unterstellt. Als Objekt der ständigen Dislozierung war Schwarzenpfost vorgesehen, wo umfangreiche Um- und Neubauten geplant waren. Der „Stellenplan und Ausrüstungsnachweis“ (STAN) des Regiments war an den der beiden Raketenbrigaden der Landstreitkräfte angelehnt, die zwar mit operativ-taktischen Raketen „8-K-14“ (NATO: SCUD B) ausgerüstet waren, aber mit den gleichen Basisfahrzeugen „MAZ-543“.

Das KRR-18 konnte vollkommen selbstständig handeln. Im vollen Bestand wäre es in der Lage gewesen, aus verschiedenen Startstellungen an der Küste der DDR gegen Seeziele in einer Salve gleichzeitig 24 Raketen zu starten. Wenn man berücksichtigt, dass ein Raketentreffer ausgereicht hätte, um ein Kriegsschiff der Klasse Zerstörer in der Mecklenburger oder in der Kieler Bucht oder in der Arkonasee zu vernichten, wird ersichtlich, über was für eine kampfstärke Stoßkraft die VM damit verfügte. Nach jedem Start konnten die SSR in kürzester Zeit mit Raketen für einen erneuten Einsatz beladen werden, so dass ein Wiederholungsschlag bereits nach 60 Minuten möglich war. Im Gefechtseinsatz standen drei Kampfsätze Raketen „P-21/P-22“ zur Verfügung. Für diese Ausrüstung mit der neuesten Raketengeneration waren diesmal keine langfristigen Ausbildungsmaßnahmen notwendig. Inzwischen dienten in der VM viele qualifizierte Kommandeure und Raketenspezialisten, die ihre ausgezeichneten Kenntnisse beim Einsatz der Rakete „P-15“ langjährig unter Beweis gestellt hatten. Die neuen Raketen „P-21/22“ stellten eine Weiterentwicklung der „P-15“ dar.

Laut Plan war in der ersten Etappe zunächst die KRA-18 aufzustellen, aus der dann das Regiment hervorgehen sollte. Begonnen wurde 1980 im Objekt Dänholm, als Kommandeur wurde FK K. Stippkugel eingesetzt, der während seines Dienstes in der SKA-Abteilung und als Kommandeur der RTA-6 die dafür notwendigen Kenntnisse erworben hatte. Im Oktober 1980 erfolgte die Übernahme der ersten beiden SSR des KRK „Rubesh“ bereits im Objekt Schwarzenpfost, aber als „Untermieter“, da es jetzt zur 4. Flottille gehörte. Am 15.12.1980 wurde die KRA-18 in Dienst gestellt. Mit Unterstützung sowjetischer Spezialisten wurde die Einsatzbereitschaft der Raketenbewaffnung hergestellt und der Personalbestand der beiden Startbatterien und der RTB ausgebildet.



SSR des KRR-18 bereit zum Start der Raketen (IN)



Start einer Rakete durch eine SSR des KRR-18 (PG)

Das war sehr kompliziert, da die entsprechende Dokumentation dafür nur in russischer Sprache zur Verfügung stand. Der absolute Höhepunkt war der erste faktische Waffeneinsatz im Raketenschießgebiet der sowjetischen Flottenbasis Baltijsk. Im Juni 1982 wurde das erste Mal im Ostseeraum je eine Rakete „P-21“ und „P-22“ mit einer Startrampe des KRR „Rubesh“ durch zwei Besatzungen der KRT der VM gestartet. Beide Raketen waren Volltreffer in der jeweiligen Seezielscheibe. Neben

der Gefechtsausbildung mussten diverse Demonstrationshandlungen durch die Abteilung erfüllt werden, was sich auch später im Regiment fortsetzte. Mitglieder der Partei- und Staats- sowie der Armeeführung interessierten sich verständlicherweise für diese modernste Raketentechnik. Die Zielstellung der ersten Etappe konnte nicht vollständig erfüllt werden. Nur eine Startbatterie und die RTB waren gefechtsbereit, da 50 % der Hauptbewaffnung, zwei SSR, noch fehlten. Aber die Grundlagen waren vorhanden. Der gesamte Personalbestand hatte beim Meistern der neuen Raketenbewaffnung ausgezeichnete Leistungen erbracht und auch die beiden Besatzungen ohne Technik waren einsatzbereit.

Es begann die zweite Etappe: Der Aufbau des Regiments und seine Stabilisierung. Am 01.11.1983 wurde das KRR-18 feierlich mit den Herausgebern dieses Buches in Dienst gestellt: Mit mir als erstem Kommandeur und KL W. Schädlich als Stellvertreter des Kommandeurs für Raketenbewaffnung, sieben Monate später Stabschef des Regiments. Zu dieser Zeit wurden auch die 3. und 4. SSR übernommen und in die 1. KRA mit dem Kommandeur KK U. Lonitz, später KL Dietmar Braasch und danach FK Wolfgang Domigalle, eingegliedert. Damit erreichte die Abteilung erstmals ihre volle Gefechtsstärke. Nach Absolvierung der notwendigen Ausbildung war die 1. KRA gleichzeitig mit der neuformierten RTA, Kommandeur KL Dieter Eger, gefechtsbereit. Die tiefgründige Auswertung der Überprüfung der Gefechtsbereitschaft „Hanse 83“ im Dezember 1983 beschleunigte die Entwicklung wesentlich. Danach erarbeitete ich gemeinsam mit meinem Stellvertreter für Raketenbewaffnung im Frühjahr 1984 im Verlauf eines Monats den ersten „Plan der Überführung des KRR-18 in höhere Stufen der Gefechtsbereitschaft“, das wichtigste Dokument für den Gefechtseinsatz des Regiments. Dazu wurden alle möglichen Stellungsräume an der gesamten Küste der DDR unter Beachtung der höchsten Geheimhaltungsstufe persönlich erkundet. Nach seiner Bestätigung durch den Chef der VM wurde dieser Plan dann jährlich durch den Stabschef im Bestand einer speziellen Arbeitsgruppe des Stabes der VM präzisiert.

Im Mai 1984 wurde das erste Feldlager des Regiments im Bestand der 1. KRA im Gebiet Darßer Ort organisiert, was nachfolgend jährlich mit beiden Abteilungen in unterschiedlichen Gebieten zu verschiedenen Zeiten wiederholt wurde. Grund dafür war, dass ein eigenes Übungsgelände für die taktische Ausbildung ebenso fehlte wie Lehrgefechtstechnik und Ausbildungskabinette. Während dieses Feldlagers erfolgte überraschend ein Besuch des Ministers für Nationale Verteidigung, Armeegeneral Heinz

Hoffmann, in Begleitung des CVM. Der Minister verfolgte die Gefechtsübung der 1. KRA mit großem Interesse, er führte ausführliche Gespräche mit dem Regimentskommandeur, mit dem Abteilungskommandeur sowie mit den Besatzungen der SSR. Dieser höchste Besuch war äußerst erfolgreich und infolge seiner Auswertung wurde kurzfristig die Teilnahme einer Formation des KRR-18 an der größten Ehrenparade der NVA in Berlin am 07.10.1984, dem 35. Jahrestag der DDR, befohlen.

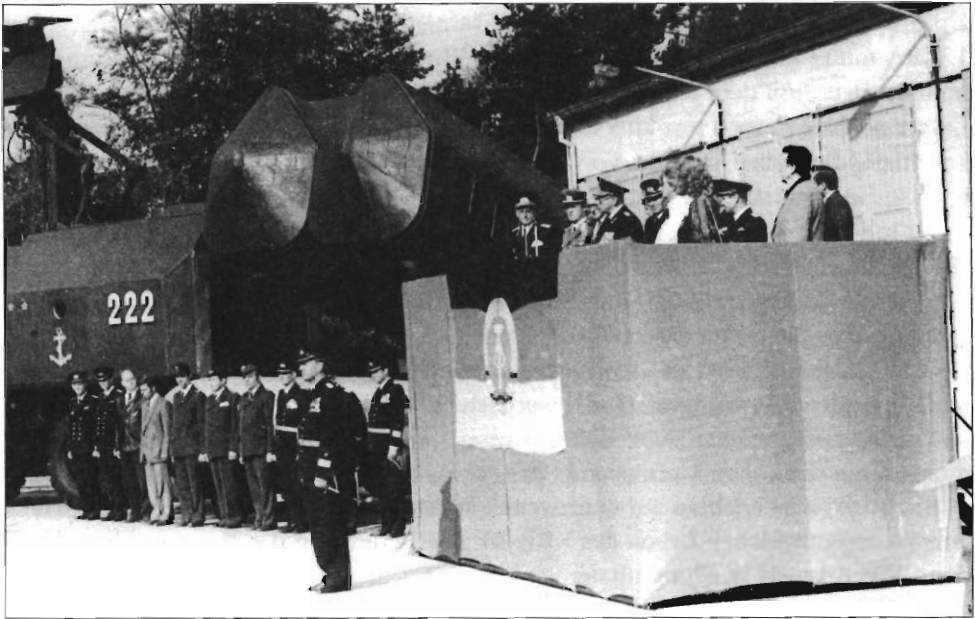
Im Juli 1984 absolvierte das KRR-18 erfolgreich seinen 1. Raketenschießabschnitt (RSA). Dabei wurde je eine Rakete „P-21“ und „P-22“ durch die RTA vor Ort geregelt, von den Besatzungen der KL Ralf Brennecke und Eckhardt Schmidtke übernommen und gestartet. Sie trafen direkt ihre Zielscheiben. Volltreffer! In der Folgezeit wurden die RSA jährlich ab 1984 bis 1989 nach dem gleichen Plan durchgeführt, wobei die SSR und die beiden Besatzungen ständig wechselten. Alle bei diesen sechs RSA gestarteten und selbst vorbereiteten zwölf Raketen waren ausnahmslos Volltreffer und eine Demonstration der hohen Meisterschaft des Personalbestands des Regiments.

Am 30.09.1984 erlebten wir den zweiten Höhepunkt im bisher kurzen, aber bereits äußerst ereignisreichen Leben des KRR-18: Die Verleihung der Truppenfahne durch den CVM Admiral W. Ehm, mit der wir dann stolz am 07.10.1984 zur Parade in Berlin an der Tribüne mit unseren SSR und Raketentransporteinrichtungen (RTE) vorbeidefilieren. Die Teilnahme an der Parade war eine hohe Ehre und eine außerordentliche Belastung, aber letztendlich ein unvergessliches Erlebnis für den teilnehmenden Personalbestand des Regiments. Wir erregten bei den zahlreichen internationalen Beobachtern beträchtliches Aufsehen, da der KRK „Rubesh“ erstmals bei einer Parade vorgeführt wurde. Eine Formation des KRR-18 nahm noch einmal erfolgreich an einer Parade teil – der letzten der NVA am 07.10.1989, dem 40. Jahrestag der DDR. Damit war das erste Jahr im Leben des Regiments auch schon vorbei, alle zahlreichen Schwerpunkte wurden erfolgreich bewältigt und der Aufbau ging weiter.

1985 erfolgte die weitere Übernahme der Hauptbewaffnung. Im Februar wurden die 5. und 6., und bereits im Mai die 7. und 8. SSR übernommen und in die 2. KRA, Kommandeur KK Bernd Roesner und später FK Peter Schwarz, eingegliedert. Diese erreichte nun ebenfalls ihren Sollbestand und nach der entsprechenden Ausbildung und Überprüfung wurde sie noch zum Ende des 1. Ausbildungshalbjahres mit der Einschätzung „Gefechtsbereit“ übernommen. Das KRR-18 war jetzt endlich zu 66 % einsatzbereit, es fehlte lediglich die Hauptbewaffnung für die 3. KRA, deren Übergabetermin unverständlicherweise bis zur Auflösung völlig offen blieb. Im Sommer 1985 feierten wir gemeinsam mit den Bauarbeitern den lang ersehnten Abschluss des Baugeschehens und bedankten uns damit bei ihnen.

Am 06.10.1985 wurde dem KRR-18 durch den CVM im Auftrag des Ministers für Nationale Verteidigung in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste der verpflichtende Ehrenname „Waldemar Verner“ verliehen. Das war der dritte Höhepunkt im Leben des Regiments, alle relativ kurz hintereinander.

Die ständige, außerordentlich hohe Belastung des Personalbestands erforderte für die weitere Motivierung neben Belobigungen, Landgang und Urlaub auch die würdige Gestaltung von Feiertagen. Die wichtigsten waren jährlich der 1. März (Tag der NVA), der 1. Mai (Tag der Werktätigen) und der 7. Oktober (Tag der Republik). An diesen Tagen bot unser Regiment sowohl im Objekt als auch in der Gemeinde Gelbensande



Verleihung des Ehrennamens „Waldemar Verner“ an das KRR-18 (LS)

gemeinsam mit der Schule und anderen örtlichen Organen Veranstaltungen an, die immer sehr gut besucht waren. Erstmals zum Abschluss des Ausbildungsjahres 1984/85 wurden alle Berufssoldaten des Regiments mit ihren Ehefrauen zum Regimentsball eingeladen, der dann zur jährlichen Tradition wurde. Das sollte ein kleines Dankeschön sein für die ständig hohe persönliche Einsatzbereitschaft unserer Berufssoldaten.

Neben den bereits angeführten Höhepunkten und Schwerpunkten sowie den normalen täglichen Aufgaben, waren jährlich eine Vielzahl von Kontrollen, Überprüfungen und Übungen zu absolvieren. Diese erforderten einen immensen zusätzlichen Kräfteinsatz, da mindestens immer die Führung des Regiments und eine Küstenraketenabteilung teilnahmen. Das waren Kommandostabsübungen, Flottenübungen, Reedeübungen, Übungen der Stoßkräfte und andere, wie „Herbstwind“, „Westnik“, „Synchron“, „Hanse“, „Lüfter“, „Sojus“. Der Führungspunkt des Kommandeurs und die teilnehmenden Einheiten des Regiments glänzten dabei ausnahmslos mit guten und sehr guten Leistungen.

Im August 1987 wurde das KRR-18 durch die Inspektionsgruppe des MfNV inspiziert. Das Regiment war entsprechend vorbereitet, hatte vorher noch den 4. RSA erfolgreich durchgeführt, dessen ausgezeichnete Bewertung mit in das Gesamtergebnis einging. Dennoch, und obwohl der gesamte Personalbestand seine hohe Leistungsbereitschaft und -fähigkeit überzeugend unter Beweis stellte, lautete die abschließende Einschätzung nur „Gefechtsbereit mit Einschränkungen“, Note „Befriedigend“, ähnlich wie 1986 für Einheiten der 6. Flottille. Der Grund für diese übertrieben strenge und zum Teil ungerechtfertigte Bewertung ist unklar. Die Nachinspektion bereits im November ergab die abschließende Einschätzung „Gefechtsbereit“ und die Note „Gut“.

Am 01.12.1987 erfolgte ein Wechsel in der Dienststellung des Kommandeurs des

KRR-18 mit einer Musterung und der feierlichen Übergabe und Übernahme der Truppenfahne durch den neuen Chef der VM, Vizeadmiral Theodor Hoffmann. Ich wurde in den Stab der VM versetzt und als Kommandeur wurde FK Dr. Joachim Dix eingesetzt, der in verschiedenen Stabsdienststellungen, zuletzt als Leiter der Unterabteilung funkelektronischer Kampf (ELOKA) im Stab der VM, gearbeitet hatte.

Der Aufbau des KRR-18 war erfolgreich abgeschlossen und damit ging die zweite und längste Etappe zu Ende, in deren Ergebnis die Führung, zwei KRA und die sicherstellenden Einheiten bereit waren, alle Aufgaben zu erfüllen. Während der gesamten Aufbauphase war ein Widerspruch immer deutlicher geworden. Einerseits nahm das Regiment vor allem bei den RSA, Übungen und Manövern den dominierenden Platz ein, der ihm als kampfstärkstem Truppenteil der VM zukam, andererseits stand dazu im krassen Widerspruch der tägliche Dienst, bei dem erhebliche Schwierigkeiten mit unzureichender Unterstützung durch die Vorgesetzten bewältigt werden mussten. Das betraf vor allem fehlendes Personal und Technik sowie Ausbildungs- und Unterbringungsmöglichkeiten. Das lässt nur die Schlussfolgerung zu, dass bei der Planung der Aufstellung des KRR-18 schwere Versäumnisse zugelassen wurden, die auch im Weiteren trotz ständiger Hinweise des Kommandeurs nicht oder nur zum Teil und zögernd beseitigt wurden.

Es begann die dritte Etappe, die weitere Stabilisierung, die neben den oben angeführten jährlichen Aufgaben durch die Würdigung der ausgezeichneten Leistungen aller Angehörigen des Regiments u. a. im sozialistischen Wettbewerb gekennzeichnet war. So wurden beide KRA zweimal als „Beste Einheit“ ausgezeichnet. Am 25.09.1989 erhielt das KRR-18 aus der Hand des Ministers für Nationale Verteidigung, Armeegeneral Heinz Keßler, ein Ehrenbanner des ZK der SED und wurde zum Ende des Ausbildungsjahres 1988/89 schließlich mit dem Titel „Bester Truppenteil“ ausgezeichnet. Das war der vierte und fünfte Höhepunkt im Leben des Regiments.

Ende 1988 war KK Klaus-Peter Gödde in das Regiment als STKRB versetzt worden. Gleichzeitig verließ FK Wolfgang Schädlich nach 5 Jahren erfolgreichem Dienst in der Funktion des STKSC das Regiment und diente weiter im MfNV.

Am 23.01.1990 erfolgte erneut ein Wechsel in der Dienststellung des Regimentskommandeurs. KzS Dr. Joachim Dix wurde in den Stab der Flotte versetzt und als neuer Kommandeur wurde mit Wirkung vom 01.03.1990 FK Klaus-Peter Gödde eingesetzt. Die Kommandoübergabe nahm der neue CVM, VA Hendrik Born, vor.

Damit begann die vierte und letzte Etappe in der Geschichte des KRR-18 – die Auflösung. Gekennzeichnet war sie durch die allgemeine politische Entwicklung. Bereits Ende 1989 waren mit den friedlichen Demonstrationen bedeutsame Veränderungen in der gesellschaftlichen Entwicklung der DDR eingeleitet worden, die sich auch auf die Armee auswirkten. Der „Kalte Krieg“ wurde beendet, das sorgfältig aufgebaute Feindbild und das Wehrmotiv gingen verloren, die ständig hohe Gefechtsbereitschaft wurde damit überflüssig. Erst schleichend, dann offen, begannen die Aufweichung und schließlich die scheinbarweise Beseitigung der Organisation, Struktur und Führung der NVA. Rückblickend kann man davon ausgehen, dass die Auflösung der NVA ab Beginn des Jahres 1990 vonseiten der BRD in Abstimmung mit der NATO bereits beschlossen war, nur nicht offen propagiert wurde. Gekennzeichnet war diese Entwicklung u. a. durch die Militärreform, durch die erhebliche Streckung der

Normen der Gefechtsbereitschaft und durch die Lockerung des Gefechtsdienstes, durch Entlassungen auf Wunsch sowie durch das Einstellen jeglicher Kontroll- und Überprüfungstätigkeit durch die Führungsorgane und der Übungstätigkeit. Der Grundwehrdienst wurde von 18 auf zwölf Monate verkürzt. Gleichzeitig wurde der Einsatz der Technik stark eingeschränkt. So war z. B. bereits zum Ende des Jahres 1990 die Konservierung von SSR vorzubereiten. Zur Beruhigung der sowjetischen und polnischen Waffenbrüder sowie unserer Berufssoldaten wurde im Juni 1990 eine letzte Übung organisiert. Das war die jährliche „Gemeinsame Geschwaderfahrt“ von Schiffen der VOF, die bis dahin immer als ein Höhepunkt der Gefechtsausbildung galt. Aber die geplanten Angriffe der Stoßkräfte auf dieses Geschwader waren ohne eine zentrale Führung und dementsprechend nicht sehr erfolgreich. Das KRR-18 glänzte allerdings wie immer trotz stark dezimiertem Personalbestand bei allen Verlegungen und imitierten Raketenschlägen. Auf Verlangen der sowjetischen Seite erfolgte jetzt noch die vertraglich gebundene Übernahme der 9. und 10. SSR für die 3. KRA, bis dahin sehnlichst erwartet und nun völlig überflüssig. In dieser Lage hatte der letzte Kommandeur des KRR-18 ohne straffe militärische Führung durch seine Vorgesetzten, durch den Verlust wichtiger Führungsprinzipien und mit erheblich vermindertem Personalbestand, die Auflösung des Regiments vorzubereiten und vorzunehmen. Das war eine ungemein komplizierte und undankbare Aufgabe.

Am 10.09.1990 wurde die „Letzte Raketensalve“ als Abschiedsveranstaltung durch das KRR-18 im Bestand von zehn SSR auf dem Truppenübungsplatz in der Rostocker Heide in Anwesenheit des gesamten noch verbliebenen Personalbestands, des letzten Kommandeurs, der beiden ehemaligen Kommandeure und ihrer Stellvertreter gestartet. Erstmals rollten zehn SSR in die befohlenen Startstellungen, die Turbinen wurden angelassen, die Radarstationen ausgefahren, Zielsuche, Begleitung, die Container wurden gerichtet und geöffnet. Es erfolgte der imitierte Start der Raketen, zuverlässig wie immer in den vergangenen sieben Jahren, doch mit einem wesentlichen Unterschied – es war der letzte.

Am 02.10.1990 wurde auf einer Musterung mit einer Personalstärke von nur noch 40 % die Truppenfahne des KRR-18 abgegeben.

Es war die kampfflose Kapitulation eines der kampfstärksten und modernsten Truppenteile der VM, die vollständige Demontage. Damit war die Geschichte des KRR-18 und auch die der KRT der VM der DDR endgültig beendet. Das war der fünfte und zugleich letzte, aber auch einzige negative Höhepunkt im 7-jährigen relativ kurzen, aber überaus erfolgreichen und ereignisreichen Leben des Regiments. Die berufliche und militärische Laufbahn fast aller Berufssoldaten endete damit, was für sie und ihre Familien die Existenz infrage stellte. In kürzester Zeit mussten sie ihr gesamtes Leben völlig neu ordnen und sich nicht nur beruflich umorientieren. Das fiel selbstverständlich allen schwer, gelang der überwiegenden Mehrheit aber erfolgreich.

Die Auflösung des KRR-18 war im „Befehl des Bundeswehrkommandos Ost vom 16.11.1990 zur Auflösung von Truppenteilen und Dienststellen der Kategorie B“ bis zum 31.03.1991 festgelegt (siehe Anhang, S. 356). Allerdings war bereits der größte Teil des Personals, die meisten auf eigenen Wunsch, bis zum Oktober 1990 entlassen worden. Eingesetzt wurde ein Nachkommando mit einer Stärke von 33 Mann unter Leitung von FK K.-P. Götde, das die gewaltige Arbeit des Abschubs einer sehr großen



Abgabe der Truppenfahne des KRR-18 am 02.10.1990 (PG)

Menge an Technik und Bewaffnung, darunter hochbrisante Sprengstoffe und Raketentreibstoffe, bis zum 30.09.1991 zu regeln hatte. Das waren: 10 SSR des KRK „Rubesh“, 68 Raketen „P-21/22“, 30 t Ersatzteile für SSR und Raketen, 210 Kfz mit 30 Hängern, 50 t Kfz-Ersatzteile, 100 t Unterkunftsmaterialien u. a.

So tauchten auf einem Testgelände der US-Army in Kalifornien vier SSR mit Raketen auf, die für umfangreiche Tests mit faktischen Raketenstarts unter Teilnahme unserer ehemals besten Spezialisten eingesetzt wurden. Auch für das Objekt des KRR-18, das einen Wert von ungefähr 30 Millionen Mark der DDR darstellte und ebenfalls dem Volk der DDR gehörte, gab es keine Verwendung – es wurde eingeebnet, renaturiert.

Noch einige Gedanken zu komplizierten psychologischen Problemen, die mit dem Ende der VM verbunden waren. Als Berufssoldaten der VM der DDR hatten wir jahrzehntlang den „Kalten Krieg“ gegen unseren wahrscheinlichen „Gegner“, die Bundesmarine des NATO-Mitglieds BRD, geführt. Der Ablauf der militärpolitischen Geschichte, die Kriege in Korea, Vietnam, im Irak, in Jugoslawien, Afghanistan und in Libyen, beweist, dass sich aus diesem „Kalten“ jederzeit ein „Heißer Krieg“ hätte entwickeln können. Dank unserer ständig hohen Gefechtsbereitschaft verhinderten wir das. Entscheidend hat dazu auch der atomare Schutzschild der Sowjetunion beigetragen. Die DDR war Mitglied der WVO. Demzufolge war die VM Bestandteil der VOF. Die Bündnispflichten waren vertraglich festgelegt. Unsere modernste Raketengewehr entwickelte, produzierte und lieferte die UdSSR. Hinter der Typenbezeichnung dieser Technik stand zwar immer der Buchstabe „Ä“ von dem russischen Wort „экспортный“ (Э), deutsche Aussprache „äksportnuij“, für Exportvariante und damit fehlte die ge-



Überführung einer SSR des ehemaligen KRR-18 zu Tests in die USA 1992 (IN)

heimste Technik, aber auch in dieser Ausführung, die wir einsetzten, war es die weltweit modernste Bewaffnung. Wir selbst haben gemeinsam mit unseren sowjetischen und polnischen Waffenbrüdern an der Kaspischen Höheren Seekriegsschule „S.M. Kirow“ und der Seekriegsakademie „Marschall A. A. Gretschnko“ der UdSSR studiert. Wir haben zusammen mit ihnen bei unzähligen Übungen, den RSA u. a. unsere Aufgaben erfüllt.

Am 24.09.1990 ist die NVA der DDR aus den VSK der WVO ausgeschieden.

Das Positive bleibt für uns aber immer: Wir haben bis zu unserem ruhmlosen Abschied unserem Volk entsprechend dem geleisteten Fahneid den Frieden gesichert.

Abschließend stellen wir fest: Die Angehörigen der KRT der VM der DDR zeichnete immer ein enges Zusammengehörigkeitsgefühl, eine feste Kameradschaft und Disziplin sowie der ausgeprägte Stolz aus, zu dieser Truppe zu gehören. Die Ursachen dafür lagen in den äußerst komplizierten Bedingungen der Aufgabenerfüllung, der hohen Gefechtsbereitschaft und der großen Verantwortung für den jederzeit möglichen Einsatz eines gewaltigen Vernichtungspotentials.